Alois Senti, Dr Räägäpfyfer

Autor(en): **Bleiker, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **16 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fassen, aber dennoch Dialektsplitter enthalten: In «Blumäschnörkel auf weisser Pracht» (2005) beschreibt Petra Gmünder die Herstellung eines Snowboards, und in «Mached us em Staat Gurkesalat!» (2002) von Rahel Walther werden die Hintergründe der Zürcher Jugendunruhen der 80er-Jahre ausgeleuchtet.

Eine weitere Gruppe von Arbeiten soll nicht unerwähnt bleiben. Es sind Maturarbeiten, die sich mit Schweizer Geschichten und Sagen («Zwischen Realität und Mystik. Die Sage der Totenschar» (Fabienne Affolter 2003); «Die Sage vom Greiss in Surenen. Comic. Die Entstehung einer Bildergeschichte zu einer Urner Sage» (Robert Steiner 2007)) oder mit der Volkskultur, Geschichte, Natur oder Landschaft befassen – zu nennen wären Maturarbeiten wie «Äschli – Ein alter Elgger Brauch» (2004); «Schabbat – Schacharit – Schawuot. Juden in Zürich. Einfluss des Glaubens auf den Alltag» (2004) oder «Die Äsche im Zürcher und Thurgauer Hochrhein» (2002).

Dieser Einblick in die Schulwelt soll widerspiegeln, wie vielfältig die Auseinandersetzung mit unserer Sprache und unserem kulturellen Erbe uns an der Kantonsschule Rychenberg entgegentritt. Gleichzeitig soll er ein Aufruf sein: Vielleicht melden sich Maturanden zu Wort und stellen hier ihre Maturarbeiten oder Projekte zur Mundart und Mundart-Literatur vor.

Stephan Frech

ALOIS SENTI, DR RÄÄGÄPFYFER

Zwanzig Mundartgeschichten aus dem Sarganserland. Mit CD. Sarganserländer Verlag, Mels 2007. ISBN 978-3-907926-45-1.

Der grossartige Sagensammler und Erzähler des Sarganserlandes Alois Senti hat in einem schönen schlanken Buch zwanzig Geschichten zusammengestellt, die in den Jahren 1991-2004 «am Rand seiner volkskundlichen Veröffentlichungen» entstanden sind. Jede Geschichte lebt vom unverkennbaren Stil Sentis: Exakte Beobachtung, feinstes Gespür für den Sprachrhythmus, warmes aber nicht unkritisches menschliches Verständnis für die manchmal sehr eigenwilligen Personen und ansteckend humorvolle Freude an abseitigen oder verstiegenen Geschehnissen. Ob sie realer oder eben nur möglicher Wirklichkeit angehören ist eine ja schon grundsätzlich kaum lösbare Frage. Auch bekommt der Leser unwillkürlich das anheimelnde Gefühl, der Erzähler wende sich beim Berichten ihm ganz persönlich zu. Der Klang der Mundart kann in der CD ins Ohr aufgenommen werden, und die schriftliche Wiedergabe hilft durch die notgedrungen fast etwas deutlichere Markierung der Eigenarten zur klanglichen Erweckung beim Lesen prächtig mit.

Jürg Bleiker

TEXTPROBE AUS: ALOIS SENTI, DR RÄÄGÄPFYFER

(Beginn der Geschichte Ä Lindä zum Giburtstag)

Asä jungverhüroutet hät üserä Groussvater uf dr Houchwiisä jus ä Baumschuel ygrichtet. Hauptsächli Obscht- und Zierbäüm und nämis Stuudä. Duä ständ, si seïen na am Zmorgä gsii, ä jungä Maa under dr Huustüür und säägi, är suechi für d Kuranschtaltä z Ragaz ä Lindä und findi käini. Jetz heï mä nä uf Flums gschiggt. Dr Härr Simon – für diä, wos nid wüssen, das isch dr Gründer vu dä Kuranschtaltä z Ragaz, ä chlynärä Maa, aber ä Härr – well am Nomitag dunerä Daamä ä Lindä vereïrä. Äs gäng umenä Giburtstagsgschingg.

Jetz wäiss jo jedä, ass ds Versetzä vumenä Baum aafangs Juni schu ächläi rissgiert isch. Dr Groussvater muess si aber glych nid lang psunnä haa. I dem Fall müess mä jetz sofort um ä Houbi Nanti uus. Där soll dr Läiteräwaagä paraad machä und aagschierä. Am nüüni wärdi in dr Baumschuel jus verlaadä. Allem aa muess das gchlapet haa. Wo si über d Bläichi ufi gfaarä seïen, heïs z Mels gad ölfi glütet. Zringelum seï alls am Häüä gsii. Und dr Nanti heï gjuumeret, ass er jetz nid häüä chünn. Na wägemä so nä Giburtstag z Ragaz. Dr Groussvater würt ä dinn au bischwichtiget haa. Ds Wätter heïbi mourä au na. Diä Lindä aber well mourä niemert meï. Um di drüü umä sind si dinn ämel z Ragaz an der Chilchä verbeï gfaarä. Spöüteschtens um di drüü umä. Dm Groussvater isch halt schu dra gläägä gsii, mit dä Kuranschtaltä in ds Gschäft z chuu, we mä dem säit. Är wüss es jo au nid, aber vilicht heïen diä z Ragaz joub alpot nämis a Giburtstag.

Die Pointe der Geschichte bringt jeden mit Sicherheit zum breiten Schmunzeln.

D MÖWE JONATHAN

Ich habe das Privileg, täglich vom Fenster aus dem Gleiten und Kreisen einer Gruppe von Rotmilanen zuschauen zu können; dabei überträgt sich unwillkürlich das Gefühl, diese Vögel geniessen bewusst und lustvoll ihre Flugfiguren. (Und manchmal frage ich mich, warum sie den hartnäckigen Quälgeistern von Krähen, von denen sie so störend belästigt werden, nicht gelegentlich den Garaus machen.) So kann ich durchaus auch die Faszination nachfühlen, die vom Buch «Die Möwe Jonathan» («Jonathan Livingston Seagull») des Amerikaners Richard Bach ausgeht und zum bekannten gleichnamigen Film (1973) mit der Musik von Neil Diamond geführt hat.

Es geht um eine Möwe, welche sich von den andern abheben will, weil sie mehr als nur Fressen und Alltag sucht, und daher in nicht nachlassendem Ehrgeiz ganz unerhörte Flugkünste entwickelt. Sie wird damit Symbol einer Sehnsucht, die wohl in jedem Menschen wohnt: